

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (11. Heft) 2. Mose 20,17 Predigt über Hebräer 8,2
Datum:	Gehalten am 25. Mai 1873, abends

Der Pfleger der heiligen Güter

Gesang

Psalm 93,1-3

Der Herr ist König, Er ist hoch erhöht;
Er gürtet Sich mit Macht und Majestät!
Der Herr regiert, und vor Ihm steht die Welt
Unwandelbar, da Seine Hand sie hält.

Dein hoher Thron steht fest zu aller Zeit,
Du Selber lebst von aller Ewigkeit.
O Herr der Welt! Du siehst von Deinem Thron
Der Ströme Wut, die mit Verderben droh'n.

Wenn sich das Meer in Stolz erhebt und brüllt,
Und was da lebt, mit Todesschrecken füllt,
Erblickt es, Herr! Dich über sich erhöht,
Und sinket hin vor Deiner Majestät.

Meine Geliebten! Wir feiern nächsten Sonntag das Pfingstfest. Nach gewohnter Weise haben wir vormittags Bedienung des heiligen Abendmahls. So laßt mich euch erst in Erinnerung bringen, daß der Herr Sich Seine Gemeinde gesammelt hat durch Sein Wort und Seinen Geist, welcher den Glauben wirkt. Nun ist aber unser Glaube sehr schwach. Und wenn ein Sturm entsteht, sind die kleinen Rohrstäbe nicht so sehr in Gefahr als die großen Bäume. Die großen Bäume werden entwurzelt, ein Rohr aber, wie auch gebeugt, richtet sich wieder auf. Wofür sollen wir uns denn halten? Für Eichbäume der Gerechtigkeit? Was sind wir denn eigentlich? Wenn nicht nur die Frage kommt: „Wie wirkt Er diesen Glauben?“ sondern auch: „Wie stärkt Er ihn?“ dann ist doch wohl unser Glaube sehr schwach. Ja, im Anfang, in der ersten Zeit der Bekehrung, da hat man noch etwa Bewußtsein von seiner Kraft; doch je älter man wird, um so schwächer wird man auch; man kann nicht mehr gut gehen, nicht mehr gut sehen, nicht mehr gut denken, nicht mehr gut beißen. So bedürfen wir denn der Stärkung des Glaubens. Ja, man möchte sagen: die ist für Schwachgläubige! Gewiß, wer stark ist, bedarf es nicht, daß der Hirte die Lämmlein in Seinem Busen trage! Laßt es uns doch gut bedenken, daß und wie der Herr unsern Glauben stärken will. Nun ja, am zweiten Tage des Festes ist die Kirche voll; aber am ersten Tage kommen vielleicht etwa dreihundert zum Abendmahl. Was denken die vom Abendmahl? Das sollen sie davon denken: Ich bedarf der Stärkung, ich bin schwach. Nun, meine Lieben, der Herr stärkt den Glauben durch das gepredigte Wort und durch den Gebrauch der heiligen Sakramente, also auch durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls. Ja, aber was muß ich denn eigentlich für Stärkung haben? Diese: daß ich gegenüber dem Teufel es glaube, „Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, ist mein Gott und mein Vater“ und also das Abba stamme, ja stamm-

le; denn das können wir nicht allemal so frischweg sagen: „Vater, mein Vater im Himmel!“ Woher kommt es, daß wir das nicht immer können? Ach, wie oft sind wir unzufrieden mit Seinen Wegen! Wie oft werden wir verdrießlich über Ihn! Kann es uns allemal recht sein, wenn Er uns nimmt, was uns ein Schatz ist? Da will denn das „Vater sagen“ uns nicht von den Lippen. Und nun: könnte doch ein jeglicher, dessen Kleider gewaschen sind in dem Blute Christi und auf die gute Bleiche gebracht sind, diese Kleider recht rein halten! Aber wir machen es wie die Kinder: Kaum haben sie ihr Sonntagskleid an, so springen sie wieder in die Pfütze und machen das Kleid wieder schmutzig. So halten uns unsere Sünden auch zurück, so daß wir den Mut nicht haben, Vater zu sagen. Nun soll Glaube da sein. Der Glaube ist ja die Hand, welche die Gabe Gottes annimmt. Es ist aber diese Hand oft so rheumatisch, so schwach, so dürre! Es muß eine göttliche Stärkung stattfinden, auf daß die Hand kräftig werde, um anzupacken und festzuhalten. Nun kann ich aber nicht zum heiligen Abendmahl kommen mit einem Glauben, der, daß ich mich so ausdrücke, kräftig ist; ich kann nicht zum Tische kommen mit einem vollen Magen, sondern ich muß Hunger und Durst mitbringen. Kann einer mir sagen, wie das hergeht, daß er Speise zu sich nimmt und durch die Speise Kraft bekommt? Nun ja, das kann man sich wohl zurechtlegen, und dann habe ich eine tote Puppe vor mir, aber wie es eigentlich zugeht, daß man Speise zu sich nimmt und dann durch diese Speise Kraft bekommt, das bleibt uns doch verborgen. Wir bedürfen der Kräftigung, der Stärkung unseres Glaubens, wie wir in dem Liede singen: „Und heile des Glaubens dürre Hand“. Dazu dient der Gebrauch der heiligen Sakramente, und also auch des heiligen Abendmahls.

Da soll nun aber ein Mensch sich selbst untersuchen, sich selbst prüfen. Wenn er das tut, was findet er denn? Erstens, daß er ein Scheusal ist vor Gott; zweitens, daß er ein liebloses Ding ist wider seinen Nächsten; und drittens, daß es ihm schwer fällt, sein ganzes Vertrauen zu setzen auf das Blut Jesu Christi, auf das Opfer, das einmal am Kreuze vollbracht ist. Ei, wir wollen immer mit Heiligkeit kommen zu dem Opfer, zu dem Kreuz, und sollen doch kommen mit Sünde und Schuld. Wir wollen gerne, daß Verstand, Wille und Kopf recht stehen, wenn wir zum heiligen Abendmahl kommen, und verstehen nicht, daß unser lieber Heiland allein imstande ist, in dem kleinen Köpfchen mit einem Mal alles anders zu setzen, als es zuvor war. Ich bitte euch, ihr wollt doch diese Woche den Katechismus vornehmen. Es war vielen von euch schwer, die Fragen vom Abendmahl zu lernen, da ihr noch in der Kinderlehre wart, aber es ist euch jetzt noch schwerer, sie zu lernen, wenn ihr die Worte nicht einfach nehmet, wie sie da stehen.

Nun, der Herr stärkt den Glauben auch durch das Wort. So wollen wir denn ein Wörtlein aus der heiligen Schrift aufschlagen von unserm Herrn Jesu Christo, um zu bezeugen, was Er uns ist als unser erhöhter Mittler. Schlaget auf den Brief des Apostels Paulus

Hebräer 8,2:

Und ist ein Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch.

Jesus Christus also ist ein Pfleger. Da wollen wir erst sagen, was dieses Wort bedeutet. Ein Pfleger ist von alter Zeit her einer, welcher in einer öffentlichen Bedienung oder Amt ist, besonders einer, der für die heiligen Dinge des Volkes Sorge trägt und dann auch für das allgemeine Wohl. Dafür wird er aus den andern Bürgern heraus genommen und, daß ich mich so ausdrücke, auf den Stuhl gesetzt. Er hat nun die ganze Verwaltung des Gottesdienstes für das Volk, so daß er eigentlich allein für alle sorgt und für alle einstehen muß. Da nimmt man denn gewöhnlich einen solchen, welcher ein großes Vermögen hat, auf daß er dem Land und Volk, wenn es not tut, diene mit seinem Eigentum, und da erwartet man denn von ihm, daß er für sein Volk und Land sein ganzes Vermögen, seine Ehre, sein Leben, sein Blut, wenn es not tut, hingebe. Das also ist ein Pfleger. So ist Jesus Christus

ein Pfleger. Er kommt vom hohen Himmel herab als Sohn und Erbe, Er ist also reich, Er kann was. Aber Er wird zu gleicher Zeit genommen aus unserer Mitte, als Bruder aus der Mitte der Brüder. So ist Er denn als ein Bruder gesinnt, Er hat ein weites Herz, Er kann das ganze Volk auf Seinem Herzen tragen, das ganze Land, und dafür sorgen Tag und Nacht, und Er tut es auch. Nun hilft Er dem Land und Volk mit Seinem Vermögen. Er hat ein dürres Land bekommen und ein armes Volk; aber Er ist gekommen, um das dürre Land durch Wasserquellen, die Er geschaffen, fruchtbar zu machen, auf daß ein jeder nach Seinen Bedürfnissen eine Oase habe in der Wüste dieses Lebens, ein Paradies oder ein Paradieschen. Ein Paradies? Ja gewiß! Ich möchte sonst fragen: „Wie haltet ihr es aus, wenn ihr nicht ein Eckchen hättet, wo der Herr Jesus Gärtner ist?“ Haltet euch doch nicht so auf mit den Dornen und Disteln, welche die Erde trägt. Der Herr Jesus läßt schöne Blumen wachsen! Es ist unser mürrisches Wesen, unser Undank, daß wir das nicht anerkennen, oder es nicht begreifen, daß man keinen Garten haben kann, wo man nicht fortwährend mit Unkraut zu tun hat. Aber schöne Blumen läßt uns der Herr Jesus Christus gewiß auch wachsen und Früchte die Hülle und Fülle. Jedoch unser Undank, unsere Verkehrtheit, unser Murren machen, daß wir nichts sehen von allem, was Er tut. Ja, man klagt wohl über seine Armut, über sein Elend, aber das sind gewöhnlich nur Redensarten! Der Herr ist ein Pfleger. Wie kann es dann Seinem Volke an etwelchem Guten fehlen? Er hat mit Seinem Leben, mit Seinem Blut Sich in den Riß geworfen für Land und Volk und Gottesdienst. Darum ist Er auch erhöht worden. Er sollte nicht im Tode bleiben, denn Er hat es alles getan zu Ehren Seines Vaters und zum Heil Seines Volkes. Darum konnte Er nicht im Tode bleiben, und die Pflege durfte auch nicht aufhören. –

Nun denket euch, was Er für ein Pfleger ist. Er ist *ein Pfleger der heiligen Güter*. Ihr wollt doch nicht gerne in einem leeren Hause wohnen! Wenn man in einen Gasthof kommt, da erwartet man doch alles zu finden, was den Bedürfnissen entspricht. Hier haben wir einen Pfleger im Hause, der für alle möglichen Güter sorgt, um allen Bedürfnissen zu entsprechen. Die Güter heißen „heilige Güter“ im Gegensatz zu den Gütern des Alten Testaments. Diese Güter sind alle heilig, weil erkaufte mit Seinem teuren Blut, weil sie Sein sind und Er sie Seinem Volke gegeben hat zum Gebrauche hienieden und auch zum ewigen Gebrauch. Nun hat freilich ein Kind eigentlich keinen Begriff von Gütern, die im Hause sind. Ein Kind weiß nicht, was sein Vater alles hat, und was für Güter es einmal ererben wird. So haben wir auch keinen Begriff von den Gütern, worüber der Herr Jesus Christus Pfleger ist. Aber so viel solltet ihr doch von diesen heiligen Gütern verstehen, als ein Kind von den Gütern versteht, die im elterlichen Hause sind und worüber der Vater Pfleger ist. Wie viel versteht denn das Kind davon? Nun, so viel, als das Kind für sich braucht: Schuhe und Kleider, Essen und Trinken, ein Bett, darin zu ruhen, guten Unterricht was zu lernen, – mehr braucht das Kind nicht. Es kann doch sein Erbe nicht mit sich in der Tasche herum tragen! Es würde es bald vergeudet haben, oder ein Dieb würde es ihm abnehmen. Diese heiligen Güter, wovon Jesus Pfleger ist, sind nicht zu zählen. Wie viel aber einem Kinde not tut, von da an, daß es zur Taufe gebracht wird bis gegen die Zeit des Heiratens und das ganze Leben hindurch, und was einem Menschen not tut gegenüber dem Tode, das sollen wir von diesen heiligen Gütern haben. – Diese Güter heißen in der heiligen Schrift oft: „Frucht des Geistes“, als da sind: „Glaube, Liebe, Geduld, Keuschheit, Mäßigkeit, herzliches Erbarmen“, und daß man beharre in dem Wort, daß es einem erträglich werde in diesem Leben und daß man es aushalte: und sich tröste dessen, was der Herr gesagt hat: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wo aber nicht, so hätte Ich es euch gesagt; Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten. Und wenn Ich werde hingegangen sein, so will Ich wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin“. Also umfassen diese heiligen Güter alles, was zum Leben, zur Frucht des Geistes, zur ewigen Seligkeit gehört. Wir wollen, meine Lieben, nicht gering

denken von den heiligen Gütern. Es geht uns Menschen damit gewöhnlich wie den Kindern. Wenn man einem Kinde sagt: „Sei vorsichtig, das Ding kostet hundert Taler!“ so hat ein Kind gewöhnlich keinen Begriff davon, ob etwas hundert Taler oder hundert Groschen gekostet habe; das ist ihm einerlei. So geht es uns auch. Was hat das doch gekostet, wenn wir gekleidet werden mit Geduld? Das Blut unseres Königs und Gottes. Durch Sein Blut und durch Seine Geduld hat Er erworben den Heiligen Geist, welcher uns hält, daß wir bleiben unter dem Kreuze, welches der Herr uns auferlegt hat, daß wir es nicht eigenmächtig von uns abwerfen, sondern des Herrn harren mit Seufzen und Beten, daß Er es in Gnaden machen wolle, um es dann auch zu erfahren, daß Er es in Gnaden macht. Was hat es gekostet, daß ein Mensch hofft auf Errettung? Nimm die Hoffnung hinweg in diesem Leben bei so viel Widerwärtigkeit und Kreuz, dann bleibt dir nichts. Aber daß ich hoffen darf! „die Rechte des Herrn kann alles ändern“, daß ich Hoffnung auf das ewige Leben habe wider alle Hoffnungslosigkeit, – das hat gekostet das teure Blut unseres Herrn Jesu Christi. Nun, da gibt Er Geduld, daß es uns oft wunderbar vorkommt, wie wir es aushalten. Er gibt Hoffnung, so daß wir sagen: „Und wenn Er mich auch tötet, so will ich dennoch auf Ihn hoffen!“ – Und nun, wo kommt die Liebe her? Sie ist auch so ein Gut. Solche Leute, wie wir, sind ja von Natur geneigt, Gott und den Nächsten zu hassen. Stecken wir doch voller Lieblosigkeit, voller Fehde des einen wider den andern, einer Familie gegen die andere! Woher kommt die Liebe gegen die Feinde, daß man die Feinde nicht haßt, sondern für sie bittet, daß man ihnen nicht die Hölle anwünscht, sondern den untersten Weg geht und wünscht: der Feind möchte doch auch ein Freund des Herrn Jesu werden? Woher kommt das? Woher kommt es, daß man dem Feinde feurige Kohlen aufs Haupt häuft und sie tüchtig brennen läßt, so daß es ihm im Innersten gut tut? Woher kommt die herzliche Bruderliebe untereinander, wodurch wir alle eine Familie sind im Hause Gottes? Diese Liebe ist erworben durch das Blut Jesu Christi, und der Heilige Geist gießt in unser Herz aus allererst die Liebe Gottes, daß wir es erfahren, wie Gott uns geliebet hat, und daß wir dann die Gegenliebe verspüren und die Liebe gegen die Brüder.

Da haben wir nun so zwei Güter hergezählt, es sind aber Millionen. Wer kann es her zählen, was dieser Pfleger tut in der Gemeinde? Er ist ein Pfleger der heiligen Güter dort oben, wo Er sitzt als König und Priester auf dem Thron; denn Er ist ein solcher Pfleger, daß der Satan fortwährend dahinter ist, Ihn an Seinem Wohltun zu hindern, so daß es geht, wie ich es auch oft erfahren habe, wo ich einem etwas geben wollte, daß mir da eingewendet wurde: „Was? Willst du das diesem schlechten, verkehrten Menschen geben? Gib es doch lieber einem Guten, der es besser verdient hat!“ Aber „Nein“ sage ich dann, „gerade dieser Verkehrte soll es haben, ob ich ihn vielleicht damit gewinnen könne!“ So ist der Satan, dieser Wolf, fortwährend um das Haus herum. Er will nicht, daß die schlechten Leute des Herrn Jesu von Seinen Segnungen etwas haben. Aber Jesus Christus ist Priester auf dem Thron und fragt nicht nach den Anschuldigungen, die wider die Seinen erhoben werden, ob sie Huren oder Zöllner sind: – „Der Vater hat Mir gesagt, daß dieses Kind es haben soll, und so gebe Ich es ihm auch!“ so spricht Er.

Er ist ein Pfleger der heiligen Güter und *der wahrhaftigen Hütte*. Denken wir uns: der Herr hat erst die Güter bereitet, auf daß das Haus davon voll werde. Was ist das denn nun für ein Haus, diese wahrhaftige Hütte? Die Stiftshütte war ein Bild davon, sie war ein Bild Christi und Seiner Gemeinde. Alles Material zur Stiftshütte wurde freiwillig zusammengebracht, und so lockt denn auch Christus Seine Gemeinde und macht sie willig und bereit, daß sie sich gerne hingeben, um als lebendige Steine aufgeschichtet zu werden auf Ihm, dem einigen Eckstein. Und das geht dann so wunderbar zu, daß man fragen muß: „Wo kommen die Steine alle her?“ Da nimmt Er einen Stein aus Holland, einen Stein aus Deutschland und setzt sie zusammen. Er nimmt einen Stein aus Spanien, einen aus

Italien, einen aus England, einen aus der Schweiz, und setzt sie alle zusammen, ganz wunderbar; man sollte sagen: sie können nicht zusammen bleiben, – aber Er verbindet sie mit Seinem Blut und Geist so daß sie alle aufgebaut werden als lebendige Steine auf Ihm, dem Eckstein. Er ist der Pfleger dieser Hütte, der für sie sorgt und sie vertritt, und wo der Teufel kommt und spricht: „Was ist das für ein Haus? Das ist ja lauter Dreck und Schmutz!“ da heißt es von diesem Hause: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein“ – nicht: mache, sondern: „macht uns rein von aller Sünde“, wie der Apostel Johannes schreibt in seinem ersten Brief, Kap. 1, V. 7. Wie im Alten Testamente die Hütte, nachdem sie zusammen gesetzt war, mit all ihren Geräten mit Blut gereinigt wurde, so wird diese lebendige Hütte in einem Fort mit dem Blute Christi rein gemacht, nicht so, daß sie glänzte nach außen, sondern sie wird rein gemacht von allen Sünden. In diesem Leben haben wir fortwährend mit Schmutz und Staub zu kämpfen. Mache es so rein wie du willst, halte dein Gold und Silber so rein wie du willst, – fortwährend muß es wieder rein gemacht werden. So macht also das Blut Jesu Christi rein von allen Sünden.

Das Blut Jesu Christi macht rein von allen Sünden, auch von solchen Sünden, die in der Ecke sitzen, die der Pharisäer nicht sieht, wohl aber die kluge Hausfrau, die ihr Haus rein halten will. Und wenn der Herr nun mit Seinem Blute das Haus rein macht, dann kommt Er auch mit Seiner Salbung, wie wir singen: „Wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig zusammen wohnen!“ Da ist Er Priester im Hause, das Salböl fließt von dem Haupte in den Bart und in den Saum Seines Kleides. So kommt Er mit dem Salböl, wie der Apostel Johannes (1. Joh. 2,20.27) gesagt hat: „Ihr habt die Salbung von Dem, der heilig ist, und wisset alles“ und: „Die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, bleibet bei euch, und bedürftet nicht, daß euch jemand lehre, sondern wie euch die Salbung allerlei lehret, so ist es wahr und ist keine Lüge; und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bei Demselben“.

So ist unser Herr Jesus Christus. Und was tut der Vater unseres Herrn Jesu Christi? Bisweilen steht Er, – ja, Er sieht alles und allezeit, was der Herr Jesus tut, – aber bisweilen sieht Er hinein und kommt so, daß man etwas davon verspürt, was der Herr Jesus gesagt hat: „Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu Ihm kommen und Wohnung bei Ihm machen“. (Joh. 14,23). Amen.

Schlußgesang

Psalm 93,4

Wenn alles wankt, wankt doch Dein Zeugnis nicht;
Die Macht erfüllt, was Deine Huld verspricht.
Drum sucht Dein Volk, o Herr! das Dir sich weiht,
Hier seinen Schmuck in wahrer Heiligkeit.